

1 Brügge, ehem. Börsenplatz mit der genuesischen, florentinischen und venezianischen Handelsniederlassung

# Die Handelsniederlassungen der Italiener und Deutschen in Brügge

Gotik versus Renaissance

Renaissanceformen waren in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts selbst in Italien keine Selbstverständlichkeit – dauerte es doch, nachdem sie in Mittelitalien und in Neapel schnell Fuß gefasst hatten, bis ca. 1450/60, dass sie auch in Norditalien langsam ihre Verbreitung fanden<sup>1</sup>. Eines meiner Anliegen besteht darin, das Verhalten italienischer Handelsniederlassungen im Ausland vor diesem kulturhistorischen Hintergrund zu untersuchen. Brügge dient hier als eine Fallstudie. Speziell stellt sich die Frage, inwieweit sich die Rivalitäten der inneritalienischen Fürstentümer und Staaten in Brügge bemerkbar machten. Die Medici, die in Brügge eine ihrer zahlreichen Handelsniederlassungen hatten, aber auch das Haus Aragon in Neapel, zeichneten sich in Italien durch eine Kunstpolitik aus, die u.a. darin bestand, jeweils die besten Künstler oder Musiker einzustellen und diese gegenseitig zu vermitteln<sup>2</sup>. Welche Rolle spielt diesbezüglich Brügge, wohin auch die anderen italienischen Staaten wirtschaftliche und politische Kontakte hatten?

Die italienischen Handelsniederlassungen in Brügge

Brügge war, wie kaum eine andere europäische Stadt, im 15. Jahrhundert ein bedeutendes Handelszentrum, wo neben Spaniern und Portugiesen vor allem zahlreiche Italiener und Deutsche ihre Handelsniederlassungen hatten und Waren aus aller Welt gehandelt sowie Finanzgeschäfte

jeglicher Art abgewickelt wurden<sup>3</sup>. Anlässlich eines Besuchs des Landesherren Philipps des Guten (1419–1467) fand 1440 ein prunkvoller Festzug in Brügge statt, der Schlüsse auf die wirtschaftlich-politische Konstellation der einzelnen ausländischen Nationen erlaubt. An dem Festzug nahmen 136 hanseatische, also hauptsächlich niederdeutsche, aber auch Kölner sowie skandinavische Händler<sup>4</sup>, 48 kastilische und nicht weniger als 150 italienische Kaufleute teil. Die zahlenmäßig dominierende Gruppe der Italiener bestand aus je 40 venezianischen und mailändischen, 36 genuesischen und 22 florentinischen, aber nur 12 lucchesischen Kaufleuten<sup>5</sup>. Unklar ist die Anzahl der portugiesischen, katalanischen, baskischen und vor allem der französischen und englischen Kaufleute, die in diesem Dokument auffallenderweise nicht genannt werden, aber z. T. schon seit dem 13. Jahrhundert in Brügge wiederholt verzeichnet sind<sup>6</sup>.

Anlässlich der Hochzeit Karls des Kühnen (1467–1477) fand 1468 wieder ein Festumzug statt, an dem erneut die Venezianer an erster Stelle ritten; ihnen folgten nun 20 Florentiner. Erst dann kamen die zahlenmäßig erheblich stärkeren Genuesen, insgesamt 108 an der Zahl. Schließlich folgten die Spanier mit 34 Teilnehmern, und den Schluss des Zuges bildeten die deutschen Kaufleute, mit 108 Personen ebenfalls eine sehr große Gruppe. Der Chronist bemerkt, dass die Italiener einheitlich in violettes Tuch gekleidet waren<sup>7</sup>.

Es ist nicht verwunderlich, dass gerade die Venezianer, als die älteste der vier italienischen Handelsniederlassungen, den Festumzug anführten. Ihre Vertretung, bzw. wie es damals hieß, ihr Konsulat oder ihre Universität<sup>8</sup>, ist seit 1322 dokumentiert. In chronologischer Reihenfolge ist dann die Handelsniederlassung der Stadt Lucca (1369 gegründet) zu nennen, deren Kaufleute beim Festumzug auffallenderweise nicht erwähnt werden<sup>9</sup>. 1397 erfolgte die Gründung der genuesischen Handelsniederlassung, 1427 schließlich die der Florentiner<sup>10</sup>.

Alle vier italienischen Nationen besaßen eigene Häuser. Zuerst bezog die ökonomisch weniger in Erscheinung tretende Stadt Lucca ein eigenes Gebäude (1377)<sup>11</sup>. Zwanzig Jahre später eröffneten fast zeitgleich Venedig (1397) und Genua (1399) ihre Handelsvertretungen, wobei Venedig ein Haus mietete<sup>12</sup>, während Genua sich ein stattliches neues Gebäude errichtete: Es handelt sich um eines der wenigen vollkommen aus Steinquadern erbauten Bauwerke der Stadt (Abb. 2). Die Fassade ist zudem im Erdgeschoss durch flache Bögen mit Schlusssteinen gegliedert, die Köpfe – bärtige Männer mit einem Turban (eine Anspielung auf die Orientalen, von denen

2 Brügge, ehem. Genueser  
Handelsvertretungen an  
der Vlamingstraat Nr. 33



Genua einen Teil seiner Ware bezog?) sowie einen Frauenkopf in zeitgenössischer Tracht – darstellen; das Obergeschoss weist monumentale Spitzbögen auf. 1441 wurde die Handelsniederlassung rückseitig durch einen Anbau vergrößert, der als Residenz für den Konsul diente<sup>13</sup>.

Endlich entschloss sich um 1430 auch die florentinische Handelsdelegation, ein eigenes Versamlungs-, Verwaltungs- und Handelsgebäude zu beziehen, das sie am selben Platz errichtete, an dem die venezianischen und genuesischen Vertretungsbauten standen<sup>14</sup> (Abb. 1).

## Das florentinische Konsulat in Brügge

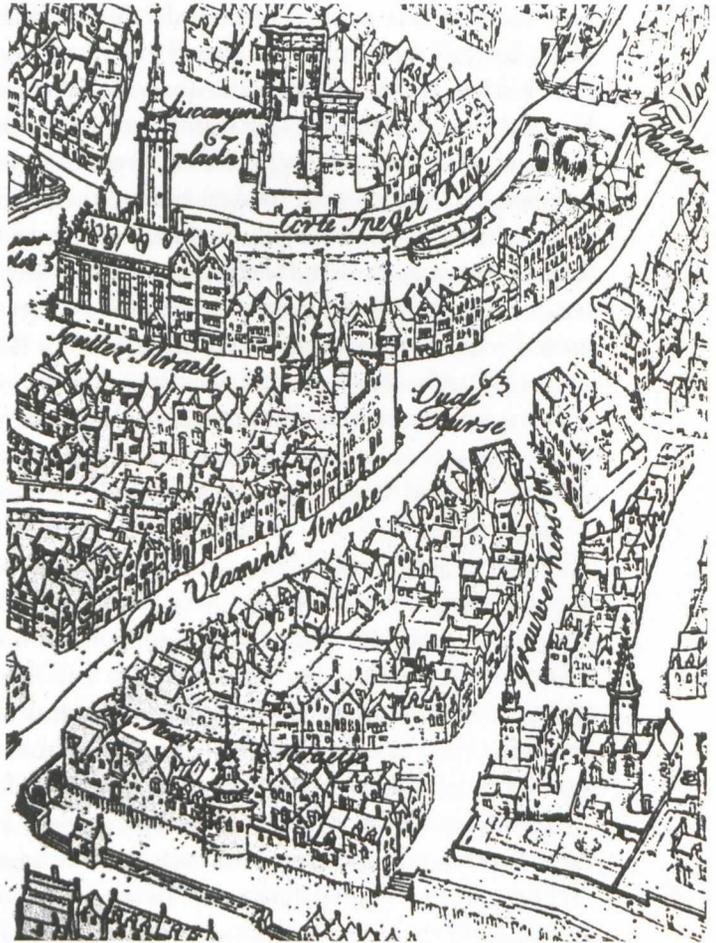
In diesem Kontext ist vor allem die florentinische Handelsniederlassung von Interesse; sind es doch die Jahre, in denen Filippo Brunelleschi in Florenz seinen Stil der sogenannten antikisierenden Renaissance realisiert<sup>15</sup> und Cosimo de' Medici il Vecchio (1389–1464) selbst im Exil in Venedig 1433–1434, »die Überlegenheit des ihm vertrauten heimatlichen Idioms«<sup>16</sup> zu demonstrieren versucht, auch wenn er daran z. T. scheitert.

Umso erstaunter ist man daher, wenn man sich das Gebäude der florentinischen Handelsniederlassung vor Augen führt. Kein Neubau wurde in Angriff genommen. Vergebens sucht man nach mittelitalienischen Renaissanceelementen, obwohl doch seit 1439 die Medici-Familie durch ein prominentes Familienmitglied in Brügge bezeugt ist<sup>17</sup>. Ebenso überraschend ist, dass kein einziges Dekorationselement (oder eine entsprechende Freskodarstellung) nachzuweisen ist, das als Anspielung auf die Stadt Florenz angesehen werden könnte<sup>18</sup>. Die Genuesen hatten immerhin oberhalb des Eingangs in einem Relief den drachentötenden S. Giorgio dargestellt, den Stadtpatron, der in Genua als Stadtemblem allgegenwärtig ist, sowie das Stadtwappen angebracht.

Im Gegensatz zu den Genuesen, die ihre Handelsniederlassung um 1440 durch einen Anbau erheblich vergrößerten, begnügten sich die Florentiner – vielleicht bedingt durch ihre geringere Anzahl an Kaufleuten – mit einem Haus, das in seinen Ausmaßen nicht viel größer als ein durchschnittliches Wohnhaus war<sup>19</sup>. An derselben Stelle steht noch heute ein Haus aus dem 18. Jahrhundert, das die ursprünglichen Umfassungsmauern beibehalten haben dürfte. Dieses ist viel bescheidener, als es die Darstellung auf dem Stadtplan von Marcus Gheeraerts von 1562 vermuten lässt (Abb. 3).

Und in der Tat handelte es sich bei dem von den Florentinern gegen 1430 erworbenen Gebäude um ein ehemaliges spätgotisches Wohnhaus, das nicht nur in seinen Maßen, sondern auch in seinem Erscheinungsbild Wohnhäusern wohlhabender Familien entsprach, wie z. B. einem, das einst am Markt stand<sup>20</sup>. Wie dieses wies auch das der Florentiner vier Fensterachsen auf, wobei die Fenster der übereinanderliegenden Geschosse durch lisenenartige Wandstreifen zusammengefasst waren. Im Gegensatz zum einstigen Haus am Markt zeichnete sich die florentinische Handelsniederlassung – zuzüglich des Erdgeschosses – durch zwei vollwertige Hauptstockwerke aus. Bei beiden Häusern wurden die Dachzone und der Dachgiebel durch eine Art Attikazone verdeckt, hinter der sich ein reduziertes Dachge-

- 3 Stadtplan Brügges von Marcus Gheeraerts (1562), Detail mit dem Platz der venezianischen, florentinischen und genuesischen Handelsniederlassung



schoss befand. Vor allem aber ist das Haus der Florentiner durch vier fialenartige Ecktürmchen ausgezeichnet – ein Charakteristikum, das kaum ein Wohnhaus in Brügge aufweisen kann. Meistens sind solche Ecktürmchen speziellen Verwaltungs- und Residenzgebäuden vorbehalten<sup>21</sup>.

Bedeutsam war die Lage der florentinischen Handelsniederlassung: Das Haus lag am Ende einer wichtigen Straßenachse, der Vlamingstraat, die sich zu einem Platz öffnete, an dem – wie bereits erwähnt – die 1399 errichtete genuesische Handelsniederlassung lag und wo sich schräg gegenüber die Venezianer eingemietet hatten (Abb. 2). Der Platz galt als etwas Besonderes: Wie man zeitgenössischen Quellen entnehmen kann, geht der Begriff Börse auf diese Platzsituation mit den angrenzenden italienischen Handelshäu-

sern zurück (bzw. auf den Namen der Familie van der Buerse, die dort ihr Haus hatte)<sup>22</sup>. Damit wird zugleich eine entscheidende Funktion der drei italienischen Häuser deutlich: Sie (bzw. der davorliegende Platz) dienten als Finanz- und Geldbörse; dafür waren die italienischen Handelsvertretungen berühmt. Viele Herrscher, speziell die flämischen, nutzten sie als Kreditinstitute, weshalb Brügge sehr bald zu einem führenden Bankenzentrum wurde. Angesichts der bescheidenen Ausmaße der florentinischen und venezianischen Häuser muss man folgern, dass Lagerhallen keine große Rolle spielten, auch wenn z. B. zwischen Genua und Brügge ein Vertrag bestand, wonach die Genuesen sich verpflichtet hatten, ihre Waren zuerst in Brügge anzubieten<sup>23</sup>. Aus diesem Grund wies ihr Keller einen großen Lagerraum auf.

Wieso erneuerten die Florentiner nicht die Fassade oder errichteten wie die Genuesen ein gänzlich neues Haus? Und warum verzichteten sie bei ihrem Haus auf Renaissanceelemente, wie sie ihnen aus ihrer Heimat gewohnt waren? Und das, obwohl das Gebäude seit 1430 bis ca. 1516/20 – also fast ein Jahrhundert lang – als Handelsniederlassung diente! Zudem ist dies die Zeit, in der die Medici in Florenz ihre Macht weitgehend gefestigt hatten und durch die Vermittlung zahlreicher Künstler ihre Rolle als Kunstmäzene und Förderer der mittelitalienischen Renaissancekunst überall in Italien, ja Europa ausbauten<sup>24</sup>: Auch nach Flandern haben die Medici nachweislich florentinische Renaissancewerke vermittelt, z. B. importierten sie für den Bischof in Tournai ein Grab von Andrea della Robbia<sup>25</sup>.

Es wird sicherlich nicht daran gelegen haben, dass die Medici Brügge als zu unbedeutend einstufte, um sich dort zu engagieren. Sicherlich auch nicht daran, dass kein dynastischer Bezug zu den regierenden Herzögen bestand. Auch dürften die städtischen Bauvorschriften kaum eine Rolle gespielt haben; sie waren meistens so vage gehalten, dass sie kein besonderes Hindernis darstellten. Vielmehr dürfte ein anderer Grund ausschlaggebend gewesen sein: Möglicherweise wollten die Medici ihr Image als Kaufleute verlieren, d. h. fortan vor allem als Fürsten auftreten, da einige Geldgeschäfte im 15. Jh. nur noch Juden vorbehalten waren und Handel und Geldgeschäfte auch in Flandern als etwas Niedriges galten, z. T. sogar auf der Straße abgewickelt wurden. Deswegen war es wohl aus der Sicht der Medici wenig sinnvoll, sich für das Handelshaus ihrer Nation einzusetzen<sup>26</sup>.

Zudem kann man der Beschreibung der Festumzüge und insbesondere der Abfolge der einzelnen Nationen entnehmen, dass die Venezianer in Brügge eine Führungsrolle innehatten; und bekanntlich fand der mittelitalienische Renaissancestil zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Venedig keine

Beachtung<sup>27</sup>. Es könnte daher für die Florentiner nicht ratsam gewesen sein, sich mittels einer neuartigen und auffälligen Architektur ins Rampenlicht zu stellen. Nicht zufälligerweise werden alle italienischen Nationen bei dem Festaufzug von 1468 eine einheitliche violette Kleidung getragen haben – und dies, obwohl die italienischen Staaten in ihrer Heimat oftmals untereinander rivalisierten und sich sogar bekriegten. Zudem ist es fraglich, ob die Medici im Falle der Handelsniederlassung von Brügge wirklich freie Entscheidungsgewalt hatten und einen kompletten Neubau hätten anordnen und durchsetzen können – handelte es sich doch nicht um einen repräsentativen Bau der Familie Medici, sondern um einen Bau des Staates Florenz. Auch in Mailand, wo die Medici wahrlich keinen Grund hatten, große politische Vorsicht walten zu lassen, erkennt man die Tendenz, zwar ihre private Residenz im ›modernen‹ Renaissance-Stil errichten zu lassen, die Handelsniederlassung aber eher in traditionell gotisierendem Stil zu halten<sup>28</sup>.

Es muss die Frage gestellt werden, wieweit die Zeitgenossen den durch die Medici postulierten neuen Stil *all'antica* guthießen und sich eingesetzt hätten, Geld dafür zu investieren. Waren nicht auch in Florenz einige anfangs eher abwartend gegenüber dem neuen Stil *all'antica*? Und wie stark haben nicht künstlerisch ausgebildete Kaufleute damals Stilunterschiede wahrgenommen, d. h. die Charakteristika eines gotischen Brügger Hauses von denen eines Florentiner Renaissancehauses erkennen können? Sie werden wohl bemerkt haben, dass die Stockwerke etwas flacher als zu Hause in Italien waren; ferner wird ihnen aufgefallen sein, dass Details wie Türschlösser oder Fenstergläser anders waren (aber vielleicht wurden gerade diese nach dem Erwerb des Hauses durch die Florentiner verändert?). Doch was Gesims und Dach betrifft, muss die florentinische Handelsniederlassung in Brügge mittelitalienischem Formempfinden entsprochen haben. Der Bau hatte im Gegensatz zu sonstigen Häusern in der Stadt kein Giebeldach, sondern das Dach war hinter einem Gebälk bzw. einer wenig vorkragenden Attikazone versteckt. Und die von den Italienern gern kritisierten Spitzbögen bestimmten diesen Bau auch nicht. Die Fassade war durch die lisenenartigen Wandstreifen und die aneinandergereihten Fenster klar gegliedert und entsprach somit heimischem Formempfinden, d. h. prinzipiell dem Strukturierungsprinzip eines traditionellen mittelitalienischen Wohnbaues der Renaissance.



4 Brügge, Hof van Bladelin in der Naaldenstraat 19: Blick auf den Innenhof mit den Tondi von Lorenzo de' Medici und seiner Gattin Clarice Orsini (angeblich 15. Jh.)

### Das Medici-Kontor in Brügge

In diesem Kontext ist ein weiteres Gebäude zu untersuchen: der Hof van Bladelin, der noch heute seinen Namen dem Erbauer, Pieter Bladelin (ca. 1410–1472) verdankt, der ein enger Berater des flandrischen Herzogs und herzoglicher Schatzmeister war. Das kurz vor 1450 errichtete Wohnhaus wurde 1466 von Piero de' Medici (1416–1469) erworben, der u. a. dem vorderen Bauteil einen rückwärtigen Flügel anfügen und im Hof, angeblich 1469<sup>29</sup>, zwei Medaillons mit den Büsten von Lorenzo de' Medici und seiner Gattin, Clarice Orsini, anbringen ließ (Abb. 4). 1480 ging der Komplex an Tommaso Portinari (gest. 1501 in Florenz) über, der 1455–1497 in Brügge lebte und 15 Jahre lang die Medici-Bankfiliale leitete<sup>30</sup>.

5 Brügge, Hof van Bladelin  
in der Naaldenstraat 19:  
Schlusssteine der Gewölbe  
im Portikus des Hofes



Das in den Jahren 1966–1973 sanierte und dabei z. T. rekonstruierte Wohnhaus ist insofern für unsere Diskussion von Interesse, als es Bauelemente aufweist, die als typisch italienisch gelten können. Ich meine nicht die beiden steinernen Tondi im Hof, auch nicht die Schlusssteine mit dem Medici-Wappen, die die Gewölbe der Toreinfahrt zieren (Abb. 5); ebensowenig die Schnitzarbeiten an den Deckenbalken, die das Medici-Wappen zeigen sowie eine Devise »semper«, die als die von Piero de' Medici identifiziert wird<sup>31</sup>. Vor allem dürften zwei Bauelemente von den italienischen Besitzern als heimisch angesehen worden sein: zum einen die über mehrere Seiten herumführende Hofloggia (Abb. 6), die für Brügge einzigartig ist und bereits wenige Jahrzehnte später zugebaut wurde<sup>32</sup> (vermutlich weil die Arkaden in dem kühleren Klima als unpraktisch empfunden wurden; die Form der Arkaden ist im Detail allerdings nicht italienisch, vielmehr handelt es sich um spätgotische Bögen), und zum anderen der um 1480 ausgebaute große und hohe Saal, der von einem Kamin beheizt wird (der Saal bestand angeblich schon vor den Umbauten der Medici, ist demnach keine spätere Hinzufügung).

Hierbei handelt es sich um Bauelemente, die oftmals in der italienischen Architektur vorkommen, aber nicht um Motive im typischen italienischen Renaissancestil. Wie beim Gebäude der Handelsniederlassung haben auch hier die florentinischen Auftraggeber sich damit zurückgehalten, ihre spezifischen Architekturformen einzuführen. Möglicherweise lag es auch daran, dass das Haus einst einem engen Berater des flandrischen Herzogs gehört hatte und es als Ehre angesehen wurde, dieses zur Verfügung gestellt zu bekommen. Eine Umgestaltung wäre deshalb unangebracht gewesen.



6 Brügge, Hof van Bladelin  
in der Naaldenstraat 19:  
Portikus im Hof

Es stellt sich zudem gerade bei Tommaso Portinari (1428–1501) die Frage, ob er nicht die Kunstfertigkeit der Flamen besonders schätzte, ist doch mit seinem Namen der berühmte Portinari-Altar (um 1475) von Hugo van der Goes verbunden, den er mit großen Mühen und Kosten 1483 nach Florenz überführen ließ, um ihn auf dem Hauptaltar der Kirche des Hospizes von S. Maria Nuova, S. Egidio, aufstellen zu lassen<sup>33</sup>.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die italienischen Handelsniederlassungen, aber auch einzelne Persönlichkeiten wie Piero de' Medici bzw. sein Sohn Lorenzo il Magnifico keine Kulturpolitik betrieben, die eine unmittelbare Verbreitung florentinischer Renaissanceformen in Brügge zur Folge gehabt hätte. Es ist bezeichnend, dass Michelangelos Statue *Madonna mit Kind* nicht von einem Italiener nach Brügge gebracht, sondern von einem flämischen Kaufmann namens Moscheron erworben wurde<sup>34</sup>.

Man darf wohl annehmen, dass zwischen Italienern und Niederländern eine gegenseitige Bewunderung der künstlerischen Leistungen bestand: Die Florentiner schätzten die flämischen Tapisserien und Tafelgemälde, speziell die perfekte Malweise und den starken Realismus<sup>35</sup>. Dass die Anerkennung der gegenseitigen künstlerischen Leistungen auch eventuell durch die beiderseitige positive wirtschaftliche Situation gefördert wurde, darf angenommen werden. Eine Rolle mögen auch politische Erwägungen gespielt haben. Ob die Bewunderung der flämischen Malerei durch die Florentiner auch mit einer Wertschätzung der flämischen Architektur verbunden war, kann ich anhand von Quellen nicht belegen, prinzipiell ausschließen möchte ich es nicht.

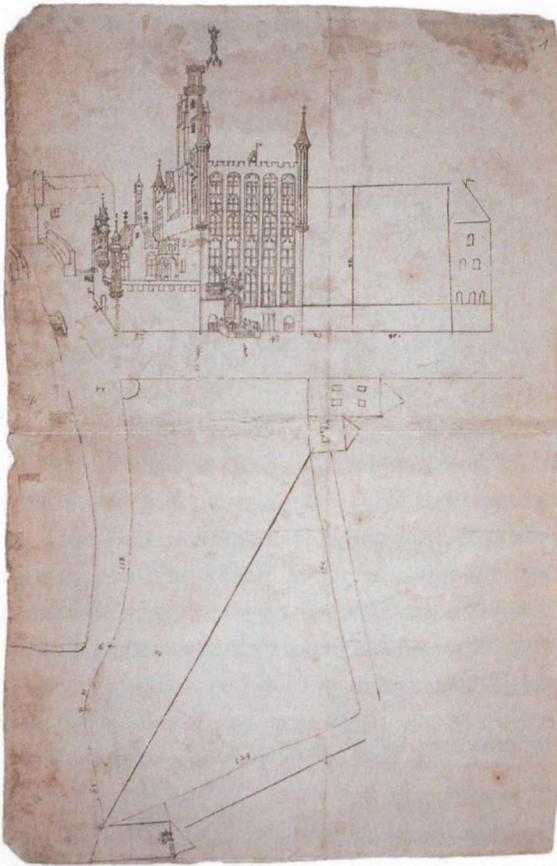
Die Italiener waren Gäste in einem fremden Land, wenngleich wohlgelitene und z. T. auch sehr angesehene. Und sie hatten sich teilweise schon so sehr integriert, dass sie hohe Beraterposten am Hof von Burgund innehatten. Nicht nur Tommaso Portinari, auch der Lucchese Giovanni di Arrigo Arnolfini (gest. 1472) war als Berater Karls des Kühnen tätig<sup>36</sup>. Warum sollten sie sich daher mittels einer anderen Architektur hervortun bzw. distanzieren? Vor allem hingen die Handelsvorteile von alten Verträgen mit dem burgundischen Hof ab, die stets wieder bestätigt werden mussten. Als Handelsnation kam Florenz keine primäre Rolle zu. Und gilt nicht noch heute in der Wirtschaft, dass unbegründete Veränderungen Irritationen hervorrufen und man daher eventuell sogar Verluste riskiert?

Und schließlich ging es den Medici, wie R. Strohm für die Musikgeschichte nachgewiesen hat, hauptsächlich darum, in Flandern gute Geschäfte zu machen und sich mit hochwertiger Ware (Tapisserien, Malerei) einzudecken, sowie – wie er hervorhebt<sup>37</sup> – gute Sänger einstellen, mit denen sie in ihrer italienischen Heimat glänzen konnten, um somit dort ihren Machtanspruch festigen zu können<sup>38</sup>. Im fernen Brügge hingegen versuchte man die Kontraste der einzelnen italienischen Staaten herunterzuspielen, um gute Verträge aushandeln zu können.

#### Die deutsche und die baskisch-biscayische Handelsniederlassung

Anders sah es bei den Handelsniederlassungen der Hanse und der baskisch-biscayischen Nation aus. Die Handelsniederlassung der Deutschen Hanse, die 1478–1481 errichtet wurde, prunkte mit einer prachtvollen Architektur, und der Bau des baskisch-biscayischen Handelshauses, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts erneuert wurde, war das erste Handelshaus mit antikisierenden Renaissanceformen<sup>39</sup>; zudem war es in Brügge vermutlich das größte Handelshaus überhaupt.

In beiden Fällen kann man sagen, dass gerade die wirtschaftlich schwächeren Nationen sich die größten und aufwendigsten Gebäude leisteten. In keiner Zusammenstellung konnte ich das Handelsvolumen der baskisch-biscayischen Nation feststellen oder Namen bedeutender baskisch-biscayischer Kaufmannsfamilien eruieren. Ebenso scheint die Hanse gegenüber der Konkurrenz oftmals benachteiligt gewesen zu sein, zumal gerade um 1480 die Anzahl der deutschen Kaufleute in Brügge rasant abnahm<sup>40</sup>. Und gegenüber den italienischen Bankiers und Vermittlern von Luxusgütern aus dem Mittelmeerraum mussten die deutschen Kaufleute in Brügge – von süd-



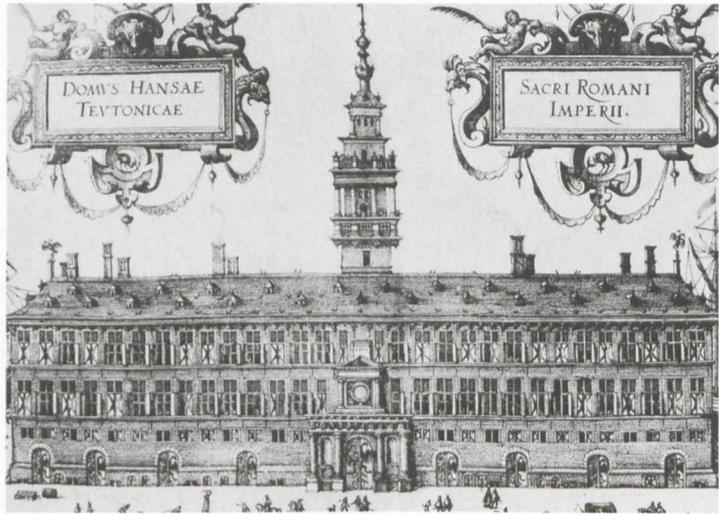
7 Brügge, ehem. Haus  
der Deutschen Hanse,  
sog. Oosterlingenhuis  
(erbaut ca. 1478–1481):  
Zeichnung von 1602

deutschen Bankhäusern, zumal den Augsburgern abgesehen – eher wie Transportunternehmer wirken<sup>41</sup>.

Aber betrachten wir das Haus der Deutschen Hanse, das sog. Oosterlingenhuis, näher<sup>42</sup> (Abb. 7). Ein Jahr nach der Heirat der burgundischen Herzogstochter, Maria, mit dem späteren deutschen Kaiser Maximilian (1477) bat die Deutsche Hanse, ihr Gebäude erneuern zu dürfen. Daraufhin baute sie ca. 1478–1481 dieses Haus. Architekt war Jan vanden Poele<sup>43</sup>. Es liegt an einem Seitenkanal etwas abseits vom Handelszentrum der Stadt.

Schon auf den ersten Blick fällt die Ballung von nobilitierenden Architekturdetails auf: die fialenartigen Ecktürmchen, das Zinnenkranzgesims, der Verzicht auf ein Giebeldach (besonders auffallend die Flachterrasse<sup>44</sup>), der hohe Turm, der von einer Statue Kaiser Friedrichs III. (reg. 1452–1493) bekrönt wird<sup>45</sup>. Dass diese Statue in der Tat den regierenden Kaiser dar-

8 Antwerpen, ehem. Haus  
der Deutschen Hanse  
(erbaut 1564–1568;  
zerstört 1893)



stellte, wird in zeitgenössischen Dokumenten erwähnt<sup>46</sup>. Sie musste für die Einheimischen eher provokativ wirken, denn Brügge gehörte zu diesem Zeitpunkt noch nicht zum Hl. Römischen Reich Deutscher Nation, auch wenn man damals dem Deutschen Reich gegenüber recht positiv eingestellt war<sup>47</sup>. Da das Gebäude in zahlreichen Darstellungen der Zeit verewigt worden ist, muss man davon ausgehen, dass es beachtet und bewundert wurde<sup>48</sup>. Die offensichtlich propagandistische und provokative Gestalt des Gebäudes muss im Sinne eines vom Renaissancedenken bestimmten Selbstbewusstseins bzw. eines stärkeren Nationalismus verstanden werden.

Man muss daher von einem neuzeitlichen Baugehen sprechen, auch wenn stilistisch gesehen, kaum Renaissanceformen feststellbar sind (allein der kleine Portikus zum Hof hin weist offenkundig eine klassische Säulensstellung auf, doch muss seine Datierung offen bleiben).

Es handelt sich hierbei um keinen Einzelfall: auch im benachbarten und konkurrierenden Antwerpen prunkten die Deutschen mit einer imposanten Handelsniederlassung (Abb. 8). Nachdem die Hanse um 1563, demnach später als die anderen Nationen, ihr offizielles Domizil nach Antwerpen verlegt hatte<sup>49</sup>, errichtete sie dort 1564–1568 nach den Plänen von Cornelis Floris ein neues Gebäude, das im Frühjahr 1569 bezogen werden konnte. Der Bau war mit 150 Kammern überdimensional groß angelegt, zumal in den darauffolgenden Jahren nur ein Fünftel belegt werden konnte<sup>50</sup>. Die neue Niederlassung war nicht nur funktional anders konzipiert als die in Brügge, da sie zahlreiche Lagerräume im Erdgeschoss aufweist<sup>51</sup>, sondern

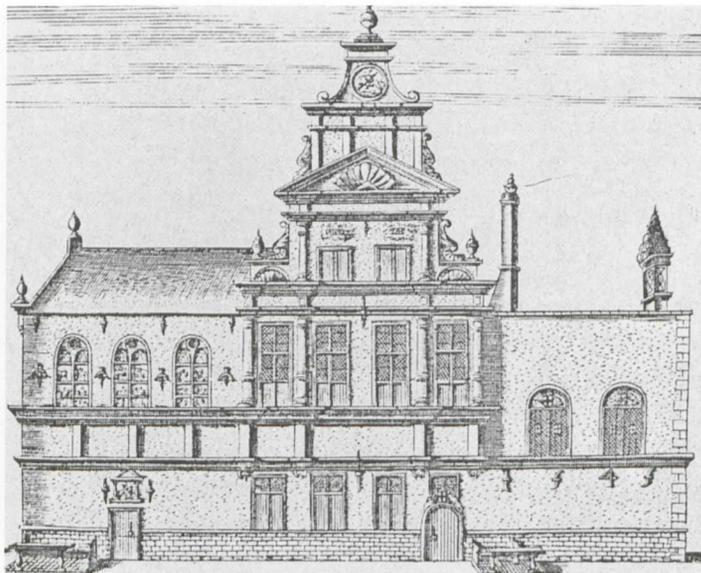


auch formal: Durch die dominierenden Mauerflächen und die antikisierende Portalarchitektur wurde ein klarer Bezug zur italienisierenden Renaissancearchitektur hergestellt. Dieser Bezug war schon durch die Wahl des Architekten gegeben, der zuvor, 1561–1565, das Rathaus von Antwerpen errichtet hatte, das durch seine klassische Säulenarchitektur auffällt<sup>52</sup>.

#### Die Einführung der Renaissancekunst in Brügge nach 1515

Antikisierende Renaissanceelemente wurden in Brügge erst spät heimisch, wenn auch früher als in Antwerpen<sup>53</sup>. Ausschlaggebend für die Einführung der neomodischen Formen in Brügge waren Festumzüge zu Ehren Karls V., zuerst 1515, als seine Großjährigkeit gefeiert wurde, und dann 1520, als seine Krönung zum Kaiser, die in Aachen stattgefunden hatte, begangen wurde. Für diese triumphalen Einzüge in die Stadt wurden prachtvolle Festarchitekturen errichtet. Zeitgenössische Quellen berichten von ihrer Farbigkeit; sie waren gold und blau bemalt. Ihr Aussehen wurde in Holzschnitten und Miniaturen festgehalten<sup>54</sup>. Sie wiesen nach Art der Antike eine Pilastergliederung auf, ferner Tondi, Festons und Grottesken, aber auch zahlreiche für die damaligen Zeitgenossen exotische Figuren, wie z. B. Putti oder Drachen bezwingende Kriegerinnen.

Wenige Jahre später, 1534–1537, wurde auf der Burg eine neue Stadtkanzlei, die sog. Greffe, errichtet<sup>55</sup>, wo die Baumeister in der Anwendung der Renaissance-Schmuckelemente wie Säulen und Tondi schwelgten, obwohl die Struktur des Gebäudes der traditionellen Baukunst der Spätgotik verpflichtet blieb (Abb. 9). Durch diesen Bau sowie durch einen monumentalen Kamin von Lancelot Blondeel (1496–1577) im angrenzenden Gebäude, der Franc<sup>56</sup>, waren die antikisierenden Renaissanceformen in Brügge etabliert. Es verwundert daher nicht, dass in der Folgezeit Renaissanceemotive auch an Privathäusern und Gebäuden von Institutionen auftreten: Der Dominikaner Jan de Witte, 1528–1530 Bischof von Cuba und Begründer eines Lehrstuhls für Altphilologie und Theologie in Brügge<sup>57</sup>, bediente sich dieser neuen Schmuckelemente beim Bau seines um 1530–1550 errichteten Wohnhauses<sup>58</sup>. Dieses weist auf der langgestreckten Seitenfront übereinandergestellte Säulchen und ein komplexes System von verkröpften Gebälkteilen auf. Man kann davon ausgehen, dass der Auftraggeber eine humanistisch gebildete Persönlichkeit war, die zugleich mit der politisch leitenden Oberschicht der Habsburger in Verbindung stand, zumal er Testamentsvollstrecker von Cornelis van Baersdorp (gest. 1565), dem Leibarzt von Kaiser



10 Brügge, Sint-Jorishof, sog. Joghof (erbaut 1541/45), Darstellung von 1641

Karl V., gewesen ist. Wahrscheinlich hatte er während seiner Aufenthalte in Spanien aber auch in Italien die Renaissancekunst kennengelernt.

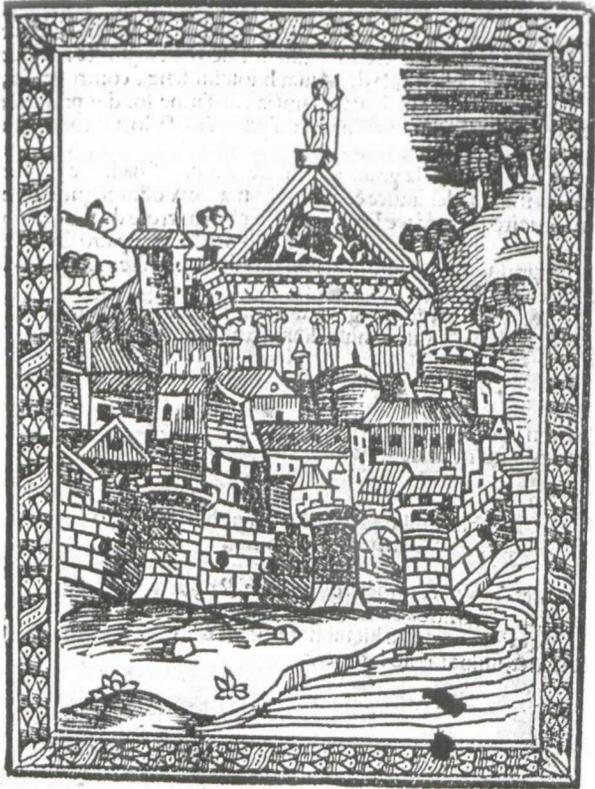
Als zweites Beispiel aus der gleichen Zeit sei das zum Joghof gehörige Gebäude der Sint-Jorishof genannt, das durch eine Jahreszahl an der Fassade 1541 datiert ist<sup>59</sup> (Abb. 10). Auch hier werden die Elemente der antiken Säulenordnung mit ihren Basen, Kapitellen und Gebälken als Gliederungsmotive für die Fassade benutzt.

Der antikisierende Renaissancestil ist somit in Brügge zeitlich mit der Machtübernahme durch die Habsburger und speziell durch den designierten Kaiser Karl V. verbunden<sup>60</sup>. Anspielungen auf das antike Kaisertum mögen im Vordergrund gestanden haben.

Seit einigen Generationen weilten zahlreiche Italiener im Lande, und trotzdem war es nur ausnahmsweise zu Importen von Renaissancekunstwerken gekommen<sup>61</sup>. Woher jetzt der Gesinnungswechsel? Möglicherweise resultierte er aus der veränderten wirtschaftlich-politischen Situation. Bekanntlich war die wirtschaftliche Blütezeit Brügges vorbei. Politische Auseinandersetzungen mit den habsburgischen Machthabern<sup>62</sup> und zudem die Versandung der Meereszufahrten ab 1480 führten allmählich und ab 1520 verstärkt zur wirtschaftlichen Lähmung der Stadt<sup>63</sup>.

Die Einführung des antikisierenden Baustiles der Renaissance in Brügge war zunächst eine Erscheinung von Randgruppen wie der baskisch-biscayni-

- 11 Stadtvedute von Neapel, frühes 16. Jh. (im Mittelpunkt steht vor allem der 1688 eingestürzte Dioskurentempel)



schen Nation. Zum Tragen kam der Stil erst, als die wirtschaftliche Kraft Brügges sich im Niedergang befand und man sich von dem neuen Herrscher Karl V. einen Aufschwung erhoffte<sup>64</sup> bzw. es zu einer politischen Kehrtwende kam (Brügge hatte zuvor die Habsburger bekämpft).

Aber bedeutet die Renaissance nicht auch in Italien einen politisch und wirtschaftlich bedingten Bruch mit der Vergangenheit und ist dieser meistens nicht auch mit einem Wechsel einer althergebrachten Regierungselite verbunden? Haben sich nicht gerade Herrscher der Antikenrezeption bedient, die sich in Legitimationszwang befanden, Herrscher, die allein aufgrund ihres Willens, einen politischen Neuanfang zu wagen, vom Volk als neue Regierende akklamiert worden waren? Gramaccini spricht angesichts der Kunstpolitik der Scaliger in Verona, die u. a. darin bestand, die antike Arena instand zu setzen und nach antikem Vorbild Reiterdenkmäler aufzustellen, von der »Not der Illegitimität«<sup>65</sup>. Historisch vergleichbar ist die Situation in Mailand und Neapel ein paar Jahrhunderte später: Alfons V.

(1416–1458) erobert 1442 Neapel<sup>66</sup> und vertreibt den letzten Anjou-König René (1434–1480); in Mailand übernimmt der Feldherr Francesco Sforza (1401–1466), ein Nachfahre eines durch militärische Stärke berühmt gewordenen Bauernsohnes, 1450 die Macht, nachdem er zuvor eine Tochter aus dem Herrscherhaus der Visconti geheiratet hatte<sup>67</sup>. Beide Herrscher konnten auf keine besonders rühmliche (Herrscher-)Tradition zurückblicken. Sie wollten einen sowohl politischen wie auch sozial-wirtschaftlichen Umschwung durchsetzen, nachdem zuvor Kriege und bürgerkriegsähnliche Zustände die Staaten zutiefst erschüttert hatten: die Parallele zum Augusteischen Zeitalter ist evident und dürfte den Stil *all'antica* mitbestimmt haben<sup>68</sup>. Und was war näherliegend, als auf die römische Antike zu verweisen, deren monumentale Zeugnisse gerade in Verona, aber auch in Neapel (Abb. 11) jedem ins Auge fielen.

Vergleichbar ist auch die Situation in Florenz. Hier lösten die Medici nach der problematischen Eroberung von Lucca und den erfolglosen Kriegen an der Seite Mailands die Familie Albizzi ab, konnten aber dafür keine besondere Legitimation vorweisen<sup>69</sup>. Ähnliches gilt, auch wenn man hier einschränken muss, für Federico da Montefeltro (1422–1482) in Urbino: Zwar herrschte das Haus Montefeltro seit 1213 über die Stadt, doch war Federico da Montefeltro ein unehelicher Sohn, wenn nicht gar nur ein Enkel des vorletzten Grafen und war von dem letzten rechtmäßigen Erben vom Hofe entfernt worden; aus diesem Grund hatte er seine Jugend z. T. in Venedig und Mantua verbracht<sup>70</sup>.

Nicht zuletzt sollte man Venedig erwähnen: Die Einführung der mittelitalienischen Renaissance fällt just mit der Eroberung Konstantinopels, dem Wegfall wichtiger Gebiete und der Angst zusammen, wichtige Handelsbeziehungen zu verlieren bzw. wirtschaftlich große Einbußen hinnehmen zu müssen<sup>71</sup>: eine Situation, die mit derjenigen Brügges um 1500 vergleichbar ist; in beiden Zentren wird eine wirtschaftliche und politische Krise zum auslösenden Moment für die Einführung des antikisierenden Renaissancestils.

- 1 Vgl. Hollingsworth, Mary: *Patronage in Renaissance Italy from 1400 to the Early Sixteenth Century*. London 1994. Siehe auch unten Anm. 27–28.
- 2 Bekannt ist die Entsendung Giuliano da Sangallo (um 1443–1516) nach Neapel und Mailand (wie Anm. 24); wie R. Strohm nachgewiesen hat, war diese Praxis auch bei Musikern und Organisten in Italien üblich; vgl. Strohm, Reinhard: *The rise of European music 1380–1500*. Cambridge 1993, bes. S. 600–601.
- 3 Vgl. die Beiträge zu den einzelnen Nationen im Band: Vermeersch, Valentin (Hrsg.): *Bruges et l'Europe*. Antwerpen 1992 (das Werk erschien auch in englischer, niederländischer und deutscher Sprache, doch lag mir nur die französische Edition vor). – Vgl. zusammenfassend zuletzt Esch, Arnold: *Brügge als Umschlagplatz im Zahlungsverkehr Nordeuropas mit der römischen Kurie im 15. Jahrhundert: die vatikanischen Quellen*. In: Jörn, Nils; Paravicini, Werner; Wernicke, Horst (Hrsg.): *Hansekaufleute in Brügge*, Teil 4: Beiträge der Internationalen Tagung in Brügge, April 1996. Frankfurt a. M., Berlin, Bern u. a. 2000 (= Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 13), S. 109–137.
- 4 Zu der Quelle, dass es 1457 sogar mehr als 200 deutsche Kaufleute in Brügge gewesen sein sollen, vgl. Paravicini, Werner: *Bruges et l'Allemagne*. In: Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 99–126, bes. S. 101–102, 104. – Die Nürnberger Kaufleute trafen 1362 eigene Handelsvereinbarungen mit Brügge und die schwäbische Große Ravensburger Handelsgesellschaft (Societas Magna Mercatorum Alemaniae), die bis ca. 1530 Bestand hatte, besaß ebenfalls eine eigene Handelsniederlassung in Brügge; vgl. Blockmans, Wim: *Bruges, centre commercial européen*. In: Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 47.
- 5 Vgl. Vandewalle, André; Geirnaert, Noel: *Bruges et l'Italie*. In: Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 182–205, bes. S. 190. – Vgl. auch Blockmans 1992 (wie Anm. 4), S. 52.
- 6 Eine der ältesten Handelsniederlassungen in Brügge überhaupt war die katalanische, die bereits 1330 gegründet wurde (also wenige Jahre nach der venezianischen) und ein Haus seit dem 14. Jh. besaß; es folgte 1428 die kastilische, die 1483 ein eigenes Haus bezog und nach ihrer Rückkehr 1494 ein neues geschenkt bekam; zur baskisch-biskayischen Handelsniederlassung siehe unten u. a. Anm. 39. Zudem gab es eine spanische Waage, die für die Zeit bis 1556/57 gesichert ist. Zahlenmäßig ebenfalls beachtlich war neben den Schotten auch die Gruppe der englischen Kaufleute, die ein eigenes Haus *domus Anglorum* (Spiegelrei 13) und sogar eine eigene Waage besaßen (ca. 1315–1586 bezeugt); vgl. Carson, Patricia: *Bruges et les îles Britanniques*. In: Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 129 ff. – Vgl. hierzu auch Ryckaert, Marc: *Brugge*. Brüssel 1991 (= Historische Stedenatlas van Belgie), S. 107. – Speziell zum Haus vgl. Devliegheer, Luc: *Les maisons à Bruges*. Inventaire descriptif. Liege, Lannoo 1975, S. 376–377, Abb. 879 (in der flämischen Ausgabe 1968, Bd. 2, S. 337–338) – Alle diese Nationen treten bei dem Festzug nicht in Erscheinung; vgl. auch Blockmans 1992 (wie Anm. 4), S. 52. – Über die Präsenz französischer Kaufleute äußert sich insbesondere Pero Tafur in seinem Reisetagebuch »Andanças é viajes por diversas partes del mundo avidos« von ca. 1436–38 (in der Edition von Marcos Jiménez de la Espada. Madrid 1995, S. 134). – Vgl. auch Dieck, Ingo: *Hansische Älterleute und die Brügger Führungsschicht*. In: Jörn; Paravicini; Wernicke 2000 (wie Anm. 3), S. 71–84, bes. S. 78.
- 7 Chronik von Oliver de la Marche (»Mémoires 1435–1488«); zit. nach de Roover, Raymond: *Money, Banking and Credit in mediaeval Bruges*. Italian Merchant-Bankers Lombards and Money-Changers.

- A Study in the Origins of Banking. Cambridge, Ma. 1948, S. 21, 23. – Die Einigkeit der drei Nationen erklärt sich vielleicht auch durch den gegen das expandierende Mailand gerichteten Pakt vom Mai 1436, der eben zwischen Venedig, Florenz und dem damals bedrängten Genua geschlossen wurde. In der Ausübung ihrer Religion waren die italienischen Nationen sich weniger einig. Zwar hatten sie – mit Ausnahme der Florentiner, die eine eigene Kapelle zusammen mit den Kastilianern und Nordspaniern in der Franziskanerkirche benutzen – alle Kapellen in der Augustinerkirche, doch die Venezianer besaßen einen eigenen, dem Hl. Markus geweihten Altar, während die Genuesen und Lucchesen zusammen eine Kapelle hatten und das *Volto Santo* verehrten; vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 185, 186, 189–190. – Vgl. auch de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 19.
- 8 Zur Begrifflichkeit und der Funktion der italienischen Handelsvertretungen vgl. insbes. de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 17 ff.
- 9 Sie fehlen wahrscheinlich, weil es nicht einmal mehr die noch 1440 bezeugten 12 Kaufleute waren, nachdem es um 1393 immerhin 38 gewesen waren; vgl. de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 20. – Unklar ist auch, inwieweit die Niederlassung der lombardischen Pfandverleiher (*Haus in der Lange rei*) als eine eigene Handelsvertretung mit eigener Verfassung gelten konnte; vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 190. – Auch Piacenza könnte – aufgrund seines beachtlichen Handelsvolumens (1378–79 genau soviel wie Venedig und Florenz und doppelt so viel wie Genua; 1411 noch an fünfter Stelle nach Venedig, Genua, Florenz und Lucca) – wenn schon nicht ein eigenes Haus, so doch wenigstens eine juristisch verankerte Handelsvertretung besessen haben. Laut einem Dokument von 1393 soll angeblich eine Sienser und eine Bologneser Handelszentrale existiert haben; vgl. Bini, Telesforo: *Su i Lucchesi a Venezia, memorie dei secoli XIII e XIV*. In: *Atti delle I. e R. Accademia di scienze, lettere ed arti* 15 (1854), S. 153 ff; zit. bei de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 25, Anm. 31.
- 10 Vgl. Vandewalle, André; Geirnaert, Noel: *Bruges et l'Italie*. In: Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 185–188. – Speziell für Genua vgl. Parma, Elena: *Genoa-Bruges: the art market and cultural exchange in the fifteenth century*. In: *Italy and the Low Countries – Artistic relations. The fifteenth century* (Proceedings of the symposium held at Museum Catharijneconvent, Utrecht, 14 March 1994). Firenze 1999 (= *Italia e i Paesi Bassi*, Bd. 4), S. 79–96. – Für die neue forcierte See- und Wirtschaftspolitik von Florenz nach der Eroberung von Pisa und Livorno vgl. Salvini, Roberto: *Banchieri fiorentini e pittori di Fiandra*. Modena 1984, bes. S. 5.
- 11 Es lag in der Grauerkerstraat, Ecke Naaldenstraat. Um 1394 wurde ein neues Haus unweit der Naaldenstraat, Ecke Kuipersstraat erworben, wo noch heute ein Hotel Lucca an das Gebäude erinnert; vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 188 ff. Lucca war ein bedeutendes Zentrum der Seidenproduktion, auch wurden dort Goldbrokatstoffe und Veloure hergestellt.
- 12 Das Gebäude ist nicht mehr erhalten und generell schlecht dokumentiert. Zur konkreten Funktion der Vertretungen äußert sich Raymond de Roover z. B. im Fall des Hauses der Lucchesen: Es sei zugleich »a trade association, a social club and a religious brotherhood formed to promote the devotion to the *Volto Santo*, the national cult of Lucca« – de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 17–18. Wahrscheinlich gilt dies prinzipiell auch für die anderen italienischen Handelsniederlassungen.
- 13 Sowohl dem Bau der Hauses 1399 als auch der Erweiterung 1441 waren wichtige Handelsvereinbarungen mit den flandrischen Herzog vorangegangen: 1395 entscheidende Zugeständnisse durch Herzog Philipp den Guten, 1434 wieder neue Handelsprivilegien; vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 185–186 (zur Baugeschichte vgl. dort, S. 187–188). – Vgl. auch Devliegher 1975 (wie Anm. 6), S. 414–417, Abb. 979–991

- (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 2, S. 367–370, Abb. 772–784).
- 14 Das florentinische Gebäude lag an der Academiestraat Nr. 1 (Ecke Vlamingstraat), das genuesische um die Ecke, jetzt Vlamingstraat Nr. 33, das venezianische einst gegenüber: Vlamingstraat Nr. 37.
- 15 1419–1424 wurde das Ospedale degli Innocenti errichtet, 1421 die alte Sakristei von S. Lorenzo begonnen (1418 in Auftrag gegeben, Sakristei 1428, Kirche erst 1460 vollendet); seit 1417 befindet sich die Kuppel von S. Maria del Fiore im Bau.
- 16 Huse, Norbert; Wolters, Wolfgang: Venedig – Die Kunst der Renaissance: Architektur, Skulptur, Malerei 1460–1590. München 1996 [1986], S. 19. Michelozzo Michelozzi (1396–1472) errichtete im Auftrag von Cosimo il Vecchio eine Bibliothek für das Benediktinerkloster S. Giorgio Maggiore in Venedig, die in den nächsten Jahrzehnten spurlos verschwand. Cosimos Versuch, die Fassade von S. Giorgio Maggiore neu zu gestalten, wurde als unpassend empfunden.
- 17 Zur Gründung der Brügger Zweigfiliale der Medici vgl. Esch 2000 (wie Anm. 3), S. 120–121.
- 18 Es ist nicht auszuschließen, dass auf dem Stich von Anton Sander (lat.: Sanderus) aus seinem Werk »Flandria illustrata« (Köln 1641) ein Fresko nicht wiedergegeben ist, zumal die Darstellung erst von 1641–1644 stammt (also gut ein Jahrhundert nach der Schließung der Handelsniederlassung); eventuell waren auch einst wie in Rom bei den florentinischen Wohnhäusern (Ecke Via Giulia / Via del Consolato) kleine Reliefs mit der florentinischen Lilie angebracht; vgl. Salerno, Luigi; Spezzaferro, Luigi; Tafuri, Manfredo: Via Giulia – una utopia urbanistica del 500. Roma 1973, Abb. S. 261. Auch ist auf der groben Stichdarstellung nicht zu erkennen, ob eventuell die fialenartigen Türmchen mit lilienartigen Abschlusssteinen bekrönt gewesen sind.
- 19 Zum Vergleich sei das florentinische Konsulatsgebäude in Rom, 1541 fertiggestellt, angeführt, das 1860–61 verändert und 1888 im Zuge der Schaffung des Corso Vittorio Emanuele II zerstört wurde. Der Bau besaß einst einen großen Innenhof; vgl. Pietrangeli, Carlo (Hrsg.): Guida rationale di Roma, Rione V: Ponte, Teil 4. Roma 31981, S. 26. Zum Komplex gehörten noch etliche Wohnhäuser (siehe obige Anm. 18) sowie Paläste, die Nationalkirche S. Giovanni dei Fiorentini und ein Hospiz.
- 20 Das Haus Markt, Nr. 18 wurde zu Beginn des 19. Jhs. abgerissen bzw. umgebaut; vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 220, Abb. S. 218 und Abb. 500.
- 21 Wie z. B. dem Haus der sieben Türme (Hoogstraat Nr. 8), das im 14. Jh. errichtet worden ist und im 18. Jh. Veränderungen erlitt; vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 126–129, Abb. 298–304 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 1, S. 131–134, bes. Abb. 231–232). – Dass der Bau als etwas Besonderes angesehen wurde, erkennt man daraus, dass es in zentraler Position auf dem Gemälde *Die sieben Wunderwerke von Brügge (Septem admirationes civitatis brugensis)* von Pieter Claeissens d. Ä. (1499/1500–1576) dargestellt ist; Bild von ca. 1550 (Brügge, Begijnhof); vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 111.
- 22 Alle drei lagen an demselben Platz, der nach dem Haus *Ter Buerse* (Vlamingstraat Nr. 35) Börse bzw. Börsenplatz hieß. Vgl. Guiccardini, Lodovico: Descrittione [...] di tutti i Paesi Bassi, altrimenti detti Germania inferiore. Antwerpen 1567, S. 67: »... usavano & ancor' hoggi per raddotto de loro negocij usano essa piazza o Borsa, [...] diedero anco asimilitudine & usanza della loro di Bruggia, il nome di Borsa a quelle piazze & luoghi...«, zit. nach Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 419. – Siehe auch oben Anm. 8. – Über die Vorkämpferrolle der Italiener im europäischen Kreditwesen vgl. de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 13. – Siehe auch Anm. 27. – Das Haus *Ter Buerse* ist 1453 datiert und 1947 stark restauriert worden; vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 418–421, Abb. 978, 992–996 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 2, S. 370–373, Abb. 785–788).

- 23 Bevor sie die Ware nach England exportierten; vgl. de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 16. – Zu den als Lagerhallen dienenden Kellerräumen vgl. Vermeers 1992 (wie Anm. 3), Abb. auf S. 54. – Traditionell lieferten die Italiener Gewürze aus dem Orient, ferner Alaun (zum Färben) und Seide (vor allem Genua und Lucca) sowie Parfüm und Früchte.
- 24 Als Beispiele seien u. a. Mailand und Neapel genannt, wohin in beiden Fällen Giuliano da Sangallo (um 1443–1516) gesandt wurde, um Modelle in den neuesten Formen zu realisieren, die zugleich dem Hause de' Medici Ehre und Ruhm einbringen sollten; vgl. Patetta, Luciano: *L'architettura del Quattrocento a Milano*. Milano 1987, S. 308. – Vgl. auch Millon, Henry; Lampugnani, Vittorio Magnago (Hrsg.): *Rinascimento da Brunelleschi a Michelangelo: la rappresentazione dell'architettura*. Milano 1994, S. 358–359. – Vgl. auch Gombrich, Ernst Hans: *The Early Medici as Patrons of Art*. In: Ders.: *Norm and Form. Studies in the art of the Renaissance (Collected essays, 2)*, London 1966, S. 35–57, bes. S. 54 (hier weist er auf die Entscheidung Filippino Lippis nach Rom und wahrscheinlich auch Antonio Pollaiuolos nach Mailand hin).
- 25 Vgl. Grunzweig, Armand: *Correspondance de la filiale de Bruges des Medici*, Bd. 1. Brüssel 1931, S. XXIV, Anm. 19, zit. nach de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 22.
- 26 Zu den Pfandgeschäften, die in Florenz ab 1437 vor allem Juden vorbehalten waren, vgl. de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 347. – Zur Bewertung von Handel und Geldgeschäften in Flandern vgl. de Roover, S. 22. – Vgl. auch Girouard, Mark: *Die Stadt. Menschen, Häuser, Plätze. Eine Kulturgeschichte*. Frankfurt a. M., New York 1987 [engl. New Haven, London 1985], S. 17, 142.
- 27 Als erste Renaissancebauten in Venedig gelten die Ca' del Duca (1461 beg., deren Auftraggeber jedoch der Mailänder Herzog ist), das Arsenal (Eingangstor um 1460 errichtet unter dem Dogen Pasquale Malipiero, dessen Grab auch eines der Renaissancegräber in Venedig ist; kurz zuvor war Konstantinopel 1453 gefallen; für die weiteren venezianischen Verluste s.u. Anm. 71) sowie die Kirchen S. Michele in Isola (1469–1478) und S. Giobbe (1450–1493), ferner die Kirche S. Zaccaria (ab 1444 errichtet), aber erst ab ca. 1480 im Renaissancestil weitergeführt, als generell Renaissanceformen in Venedig ihre Verbreitung fanden. Vgl. Huse; Wolters 2 1996 (wie Anm. 16), S. 19–22. – Über die politisch-wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Kunstpolitik Venedigs vgl. auch Hollingsworth 1994 (wie Anm. 1), S. 112, 115. Zur starken Wirtschaftskraft der Venezianer s.o. Anm. 9. – Zudem scheint die Börse in Brügge auf eine ähnliche Institution am Rialto zurückzugehen, die zumindest seit 1424 bezeugt ist; vgl. Girouard 1987 (wie Anm. 26) S. 105.
- 28 In Mailand ließ Cosimo de' Medici ca. 1455–1459 den Palazzo del Banco Medici (Ende des 19. Jhs. zerstört) auf einem Grundstück errichten, das er vom Fürsten Francesco Sforza geschenkt bekommen hatte. Bei dem mit gotischen Biforen errichteten Palast, der zwar ein antikisierendes Renaissanceportal sowie Gesimse *all'antica* besaß, handelte es sich also im Gegensatz zu der Brügger Handelsniederlassung um ein direkt von den Medici erbautes Gebäude. Während im Bankgebäude funktionale und traditionelle Architekturelemente – besonders im Hof – vorherrschten, zeigte der ehem. Medici-Palast an der Porta Vercellina stärkere repräsentative Architektur, u. a. klarere antikisierende Bauformen, wie z. B. eine Nischenwand im Innenhof; vgl. Patetta 1987 (wie Anm. 24), S. 266–274, 308–313.
- 29 1469 war das Jahr der Eheschließung, eventuell aus diesem Anlass wurden die Medaillons angebracht (falls es sich nicht um nachträglich, lange nach dem Weggang der Medici angebrachte Tondi handelt; vgl. die restaurativen Maßnahmen im Verlauf des 17. Jhs. an anderen Gebäuden in Brügge: siehe z. B. Anm. 43). Jedenfalls handelt es sich um besonders gut erhaltene Werke nicht-italienischer Künstler (die

- Konsolen und Schlusssteine in den wettergeschützten Gewölben sind auffallenderweise stärker verwittert).
- 30 Vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 198. – Vgl. auch Devos, Patrick: *Brugge herwonnen schoonheid. Tien jaar monumentenzorg te Brugge. Tielt, Amsterdam 1975*, S. 163. – Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 237 und Abb. 548–549.
- 31 Vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 240 und Abb. 557–558 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 2, S. 223, Abb. 418). Hinsichtlich der Möglichkeit, dass der Hof einst in Grafitto-Technik ausgestattet war, vgl. Tijs, Rutger: *Architecture Renaissance et Baroque en Belgique. L'héritage de Vitruve et l'évolution de l'architecture dans les Pays-Bas méridionaux, de la Renaissance au Baroque*. Brüssel 1999, S. 15.
- 32 Zu den starken Erneuerungen, u. a. der teilweise frei rekonstruierten Hofloggia (auch wenn drei bis vier Arkaden noch heute original sind und wahrscheinlich weitere sich anschließende vermutet werden dürfen) vgl. Devos 1975 (wie Anm. 30), S. 166–167. – Zum teilweise erst nach 1500 erfolgten Ausbau des Komplexes vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 242: »La partie orientale de la cour intérieure n'était pas encore entièrement close en 1562, d'après le plan de M. Gerard...«.
- 33 Der Altar misst 253×304 cm, die Seitenflügel jeweils 253×141 cm; er wurde per Schiff über Gibraltar und Sizilien bis nach Pisa transportiert und dort auf ein kleineres Schiff umgeladen; vgl. Dhanens, Elisabeth: Hugo van der Goes. Antwerpen 1998, S. 251. – Schon 1473 hatte der ältere Teilhaber der Medici-Bank in Brügge, Agnolo Tani, ein Gemälde von Hans Memling (*Jüngstes Gericht*) vermutlich nach Florenz exportieren wollen, doch das Schiff wurde samt Ladung 1473 nach Danzig entführt, wo sich das Gemälde noch heute befindet; vgl. Salvini 1984 (wie Anm. 10), S. 36–37 (mit Abb.).
- 34 Um 1505 von der reichen Kaufmannsfamilie Moscheron erworben und der Onze Lieve Vrouwekerk in Brügge gestiftet;
- vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 21, Abb. S. 22.
- 35 Vgl. Salvini 1984 (wie Anm. 10), bes. S. 9–12 und S. 14, der allerdings das Zusammenwirken flämischer und florentinischer Maler stark forciert. – Demgegenüber, die kulturellen Unterschiede betonend: Castelfranchi Vegas, Liana: *Italien und Flandern: die Geburt der Renaissance*. Stuttgart <sup>2</sup>1994 [Milano <sup>1</sup>1982], S. 14–16, 35, 52–56, 65–66. – Zusammenfassend Braunfels, Wolfgang: *Die Kunst im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation*, Bd. 4: *Grenzstaaten im Westen und Süden, deutsche Kultur und romanische Kultur*. München 1983, S. 28. – Zum Export flämischer Malerei nach Rom in den Jahrzehnten 1450–80 vgl. Esch 2000 (wie Anm. 3), S. 133.
- 36 Vgl. Dhanens 1998 (wie Anm. 33), S. 256. – Zur Integration italienischer Kaufleute in Brügge vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 64–65, 192–193. – Kritisch äußert sich diesbezüglich de Roover 1948 (wie Anm. 7), S. 21–22.
- 37 Strohm 1993 (wie Anm. 2), S. 600–601. Zum Import von Tapisserien und Gemälden äußerte sich bereits Warburg, Aby: *Flandrische Kunst und florentinische Frührenaissance Studien*. In: *Jahrbuch der Königlichen Preussischen Kunstsammlungen* 23 (1902), S. 247–266 [verschiedene Reprints].
- 38 Wie mir freundlicherweise Prof. Francesco Quinterio mitteilte, kann man dergleichen auch in Lyon feststellen, wo zumindest seit 1476 (Gründungsdatum der florentinischen Handelszentrale) ebenfalls zahlreiche italienische Kaufleute ansässig waren (1502 waren es 46 Florentiner, ein paar Jahrzehnte später außerdem noch 46 Mailänder, 27 Luccheser, ebensoviele Genuesen, während dort nur 22 Deutsche und ein Spanier bezeugt sind). Wie Giuseppe Iacono und Ennio Furone in ihrer unpublizierten Abschlussarbeit »I mercanti banchieri fiorentini e l'architettura a Lione nel Cinquecento« 1990/91 (Dipartimento di Storia dell'architettura e restauro, Universität Flo-

- renz; Betreuer Franco Borsi und Francesco Quinterio) herausgearbeitet haben, dienten die in Lyon erwirtschafteten Gelder u. a. der Finanzierung inneritalienischer Kriege.
- 39 Allerdings fällt der Bau des Handelshauses schon in die Zeit, als man allgemein in Brügge im Renaissancestil baute. Das Gebäude wurde im 19. Jh. durch zwei Wohnhäuser ersetzt (Biskajersplaats 2–3), die weitgehend das ursprüngliche Bauvolumen übernehmen; vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 27–28, Abb. 48 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 1, S. 51, Abb. 29).
- 40 Zu den Problemen der Hanse in Flandern und Holland vgl. Hammel-Kiesow, Rolf: Die Hanse. München 2000 (= C. H. Beck Wissen in der Beck'schen Reihe, Bd. 2131), bes. S. 100–101. – Vgl. auch Poeck, Dietrich W.: Kontorverlegung als Mittel hansischer Diplomatie. In: Jörn; Paravicini; Wernicke 2000 (wie Anm. 3), S. 33–53, bes. 50–51. – Zuletzt Rössner, Renée: Hansische Memoria in Flandern. Alltagsleben und Totengedenken der Osterlinge in Brügge und Antwerpen (13. bis 16. Jahrhundert). Frankfurt a. M. 2001 (= Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 15), S. 71–72.
- 41 Eine Zusammenstellung der wichtigsten Handelsgüter bei Stark, Walter: Über Handelstechniken auf dem Brügger Markt um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. In: Jörn; Paravicini; Wernicke 2000 (wie Anm. 3), S. 97–107, bes. S. 99, 107. Demnach lag die Bedeutung der Hanse vor allem im Export von hochwertigen Produkten, die sie auf dem Heimweg aus Brügge ausführten, während sie nach Brügge vor allem Bier und Wein sowie skandinavische Hölzer und böhmische Erze, ferner geräucherten und eingelegten Fisch lieferten. – Vgl. Paravicini 1992 (wie Anm. 4), S. 116. – Vgl. auch Blockmans 1992 (wie Anm. 4), S. 47.
- 42 Vgl. zuletzt Devliegheer, Luc: Het Oosterlingenhuis te Brugge. In: Jörn; Paravicini; Wernicke 2000 (wie Anm. 3), S. 13–32.
- 43 Über den Baumeister liegen wenige Daten vor. Man weiß, dass er weitere Gebäude in Brügge errichtet hat (Chorkapellen von St. Salvator, Fassade am Kanal der Het Brugsche Vrije) und bis ca. 1520 in der Stadt dokumentiert ist. Nachdem die Deutsche Hanse 1553 Brügge verloren hatte, verfiel ihr Haus, und ein Brand verwüstete 1582 den Turm. Wie auch bei anderen Handelsniederlassungen – speziell der der Florentiner – sind im 17. Jh. Erneuerungen dokumentiert, die von der Stadt Brügge finanziert wurden; vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 181–186, Abb. 426–437 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 2, S. 239–240, Abb. 465).
- 44 Der Autor bereitet eine Publikation zu den Dachlösungen vor, in der er u. a. auch erörtern wird, inwieweit dieses Flachdach wirklich auf spanische Vorbilder zurückzuführen ist.
- 45 Am 10. Juli 1481 wurde die Statue platziert, was im Allgemeinen als Vollendungsdatum des Gebäudes angesehen wird; vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 181. Die anderen Handelsniederlassungen hatten auf ihren Türmen zumeist Heiligenstatuen aufgestellt. Im Juli 1486 kam Friedrich III. persönlich nach Brügge, allerdings nicht als deutscher Kaiser (Brügge gehörte nicht zum Heiligen Reich deutscher Nation), sondern als österreichischer Herrscher; vgl. Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 126. Zwar war 1482 bereits Maria von Burgund, die Gattin seines Sohnes Maximilian, gestorben, doch erst 1489 erkannte Flandern Maximilians (1486–1519) Herrschaftsanspruch an. Daraufhin hatte Philipp der Schöne (1478–1506) die Regentschaft seit 1493 inne. Im sog. Damenfrieden von Cambrai (3.8.1529) erhielt Karl V. offiziell die Oberhoheit über Flandern und Hennegau.
- 46 Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 181: »doe was upghesteld den keyser up den Oosterlyngenhuus«. – Vgl. auch Devliegheer, Luc: Het Oosterlingenhuis te Brugge. In: Jörn; Paravicini; Wernicke 2000 (wie Anm. 3), S. 13–32, bes. 16, Anm. 14.
- 47 J. Huizinga bemerkt jedoch: »In den letzten

Jahren des 15. Jhs. hat sich in den Niederlanden ein vorher noch nicht vorhandenes gemeinsames Vaterlandsgefühl geregt, das sich nach Burgund benannte. Zu gleicher Zeit wird der germanische Teil des Landes [...] sich seines Übergewichts einigermaßen bewusst, aber ohne es als einen Gegensatz zum französischen Charakter der Regierung zu empfinden ...«, zit. nach Huizinga, Johan: Im Bann der Geschichte – Betrachtungen und Gestaltungen. Basel 1943 [1919], S. 224.

- 48 In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist die Zeichnung des Kölner Bürgermeisters Johann Hardenrath (von 1602), die sich im Historischen Archiv in Köln befindet; vgl. Deeters, Joachim; Militzer, Klaus (Hrsg.): Belgien in Köln, Katalog der Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln im Belgischen Haus. Köln 1981, S. 57–58 [Nr. 47]. – Besonders lobt A. Sander (Sanderus) den Bau: »Inter primas autem hasce domos merito censetur domus Hansae Teutonicae seu Orientalium Germanorum, vulgo het Oostershuyts, in qua elucet mira fabricae elegantia & summa artificium industria.«, zit. nach Sanderus, Antonius: Flandria illustrata, sive descriptio comitatus istius per totum terrarum orbem celeberrimi. Köln 1641 [1973], S. 172. – Außerdem sei nochmals auf das Gemälde *Die sieben Wunderwerke von Brügge* von Pieter Claeissens d. Ä. hingewiesen (siehe oben Anm. 21).
- Das Haus der Deutschen Hanse diente beim Neubau der kastilischen Handelsniederlassung um 1500 als Vorbild; zur Baugeschichte vgl. Devliegheer 1975 (wie Anm. 6), S. 369–370, Abb. 860–862 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 2, S. 333–334, Abb. 667–669).
- 49 Zu den Daten, an denen die einzelnen Nationen von Brügge nach Antwerpen umzogen, vgl. Blockmans, Wim: »Hingegeben der Melancholie der Armut« – Leben und Arbeiten in Brügge 1482–1584. In: Martens, Maximiliaan P. J. (Hrsg.): Memling und seine Zeit – Brügge und die Renaissance. Stuttgart 1998, S. 30. – Bereits

seit 1468 unterhielt die Hanse eine Zweigstelle in Antwerpen; vgl. Deeters; Militzer 1981 (wie Anm. 48), S. 55.

- 50 Erste Planungen fanden bereits um 1555 statt; vgl. Rössner 2001 (wie Anm. 40), S. 98–101. – Bereits nach 1577 verfiel das neue Haus, und 1587 wurde ein Teil des Mobiliars versteigert; 1593 wurde zudem ein Großteil der Akten und Urkunden nach Köln gebracht. Das 1662 beschlagnahmte Haus diente militärischen Zwecken, bis es 1893 bei einem Brand zugrundeging; vgl. Deeters; Militzer 1981 (wie Anm. 48), S. 56.
- 51 Das Oosterlingenhuis in Brügge weist nur einen Keller auf, der allein durch flache Luken von der Straße aus zu erreichen ist (gleiches gilt auch für das Haus der spanischen Handelsniederlassung).
- 52 Zum Rathaus vgl. Bevers, Holm: Das Rathaus von Antwerpen (1561–1565). Architektur und Figurenprogramm. Hildesheim, Zürich, New York 1985 (= Studien zur Kunstgeschichte, 28).
- 53 Zusammenfassend zur Einführung der italienisierenden Renaissance *all'antica* vgl. Bevers 1985 (wie Anm. 52), S. 14–16.
- 54 Als die Feierlichkeiten am 15. Jan. 1515 in Brügge stattfanden, trug Karl V. bereits den Titel Herzog von Burgund (vgl. Nette, H[erbert]: Karl V. Hamburg 1979 (<sup>R</sup>1990) (= Rowohlts Monographien, 280), S. 18). – Die bemalten Festarchitekturen wurden von Remy de Puys durch 33 Holzschnitte publiziert, bzw. sind im Cod. 2591 der Wiener Hofbibliothek festgehalten, der Maria von Ungarn, Schwester Karls V. und Statthalterin der Niederlande, gehörte. Weniger gut sind die Festarchitekturen von 1520 dokumentiert. Vgl. Clemen, Paul: Lancelot Blondeel und die Anfänge der Renaissance in Brügge. In: Clemen, Paul (Hrsg.): Belgische Kunstdenkmäler, Bd. 1–2. München 1923, Bd. 2, S. 1–40, bes. S. 34–38.
- 55 Der Bau, der durch ein Datum oberhalb des Durchganges über der Eselsgasse datiert ist (1537), wurde von Jean Wallot geplant, die Ausführung lag bei Christian Sixdeniers (bekannt 1529–45); Sixdeniers war damals

- ein sehr angesehener Baumeister, der zuvor das ebenfalls an dem Platz liegende Treppegebäude der Heilig Blut-Kapelle erbaut hatte (1529–34) – einen Bau in spätgotischen Formen (sog. Flamboyantstil).
- 56 Das Preisauschreiben fand 1528 statt; vollendet war es um 1530; vgl. Clemens 1923 (wie Anm. 54), S. (8–) 10–13.
- 57 Vgl. Geirnaert, Noel; Vandamme, Ludo: Kultur und Mentalität. In: Martens 1998 (wie Anm. 49), S. 33–42, bes. S. 37. – Vgl. auch Devliegher 1975 (wie Anm. 6), S. 86.
- 58 Das Haus am Garenmarkt (Nr. 8) wurde bereits Ende des 18. Jhs. vollständig umgewandelt und nochmals 1911, als man es um ein Geschoss aufstockte; vgl. Devliegher 1975 (wie Anm. 6), S. 85–87, Abb. 203–204 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 1, S. 97, Abb. 144). – Vgl. auch Tijs 1999 (wie Anm. 31), S. 75.
- 59 Der Anbau ist ebenfalls durch eine Jahreszahl 1545 datiert; zur Gilde St. Georg vgl. Devliegher 1975 (wie Anm. 6), S. 353–354, Abb. 813, 815–817 (in der flämischen Ausgabe von 1968, Bd. 2, S. 319–320, Abb. 622, 625–627).
- 60 Zu den frühen Bauten im Renaissancestil zählt in Brügge auch das Haus Pittem von 1549; vgl. Devliegher 1975 (wie Anm. 6), S. XXI. – Zur Machtübernahme seitens Karls V. s. o. Anm. 45.
- 61 Zum Import einzelner Renaissancewerke aus Florenz (u. a. ein Grab für den Bischof in Tournai von Andrea della Robbia), s. o. Anm. 25.
- 62 Im Juni 1485 kapitulierte Brügge vor der habsburgischen Macht (parallel dazu hatte Maximilian die ausländischen Nationen aufgefordert, Brügge zu verlassen), nachdem seit 1477 die Habsburger durch Heirat den Anspruch auf die burgundischen Gebiete erhoben hatten. Doch 1488 saß Maximilian, namentlich nur Regent seines minderjährigen Sohnes Philipp, im Haus Cranenburg auf dem Marktplatz in Brügge fest – ein Ereignis, das für die nachfolgende Zeit sehr folgenreich war, da Maximilian den Nationen anordnete, sich nun in Antwerpen niederzulassen, was weitgehend befolgt wurde (1493 kamen jedoch etliche Nationen wieder nach Brügge zurück); vgl. Vandewalle, André: Bruges et la péninsule Ibérique. In: Vermeersch 1992 (wie Anm. 3), S. 158–181, bes. S. 164.
- 63 Vgl. Hirschfelder, Gunter: Kölner Wirtschaftsverflechtungen mit Nordwesteuropa. In: Budde, Rainer; Krischel, Roland (Hrsg.): Genie ohne Namen. Der Meister des Bartholomäus-Altars. Köln 2001, S. 74–81, bes. S. 77. – Dagegen möchte Wim Blockmans angesichts anhaltender Stoffproduktion und des Fortbestehens künstlerischer Handwerksbetriebe sowie der erhaltenen Kaufkraft einzelner Handelshäuser nur bedingt von einem wirtschaftlichen Niedergang sprechen, auch wenn es offenkundig ist, dass in den Jahren 1525–34 und 1545–54 das Handelsvolumen gerade noch die Hälfte von dem der Jahre um 1510 betrug und die kleine Erholung in dem Jahrzehnt 1535–44 die Verluste nicht ausgleichen konnte; vgl. Blockmans 1998 (wie Anm. 49), S. 26–32. – Vgl. auch Ryckaert, Marc: Brügge und die flandrischen Häfen vom 12. bis 18. Jahrhundert. In: Stoob, Heinz (Hrsg.): See- und Flußhäfen vom Hochmittelalter bis zur Industrialisierung. Köln, Wien 1986, S. 129–139, bes. S. 136.
- 64 In einer politisch-wirtschaftlich ähnlich ungewissen Situation befand sich Venedig nach dem Fall von Konstantinopel 1453 bzw. als die Osmanen ihnen ihre Territorien in Griechenland strittig machten; vgl. Hollingsworth 1994 (wie Anm. 1), S. 112. – Siehe auch Anm. 27. – Vergleichbar auch die Gründung der Handelsniederlassung der Lucchesen als die erste der italienischen in Brügge; s. o. Anm. 11.
- 65 Gramaccini, Norbert: Mirabilia. Das Nachleben antiker Statuen vor der Renaissance. Mainz 1996, S. 107; zu Reparaturarbeiten und Erforschung von Arena und Reiterstandbildnissen unter den Scaligern vgl. dort, S. 105.
- 66 Vgl. Hersey, George L.: Alfonso II and the artistic renewal of Naples 1485–1495. New Haven, London 1969, S. 1–2, 18. Der Be-

- griff *catalano* bedeutete in Neapel nicht nur *katalanisch*, sondern wurde auch abwertend verwendet und bedeutete soviel wie Barbare – und Alfons V. war zuvor Prinz von Gerona!
- 67 Vgl. Hollingsworth 1994 (wie Anm. 1), S. 166–167. – Storia di Milano, Bd. 6: Il ducato visconteo e la repubblica ambrosiana (1392–1450). Milano 1955, S. 262, 324–32, 346–47, 349, 351–353, 357, 364, 371–372, 444–448.
- 68 Dazu bzw. zum Aufbau eines neuen Verwaltungsapparates in Neapel zwecks Konsolidierung von Macht und Finanzen vgl. Hersey 1969 (wie Anm. 66), S. 80. Um die Jahrhundertmitte kommt es vor allem durch die diplomatische Tätigkeit von Francesco Sforza und Cosimo de' Medici zu einem Friedensbündnis zwischen den großen Mächten Italiens (Mailand, Venedig, Florenz, Rom, Neapel) und somit zu einer längeren Phase der wirtschaftlichen Konsolidierung des Landes. Die Parallele zu der Epoche von Kaiser Augustus, als nach jahrzehntelangen bürgerkriegsähnlichen Zuständen, endlich Frieden im Römischen Reich eintrat, ist evident und wird die künstlerische Zuwendung zur Antike sicherlich mitbestimmt haben.
- 69 Und wiederholt kommt es zu ihrer Vertreibung: 1494–1512, 1527–1530. Für einen Überblick über die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in Florenz um 1400–1425 vgl. Lanza, Antonio: Firenze contro Milano. Gli intellettuali fiorentini nelle guerre con i Visconti (1390–1440). Roma 1991, bes. S. 29 ff, 35 ff, 97 ff, 107 ff.
- 70 Vgl. Lauts, Jan; Herzner, Irmlind Luise: Federico da Montefeltro Herzog von Urbino: Kriegsherr, Friedensfürst und Förderer der Künste. München 2001, S. 36–43, 49, 65–71.
- 71 Nachdem 1453 Konstantinopel gefallen war, folgten u. a. die türkischen Eroberungen Serbiens (1459) und Bosniens (1463); für die wirtschaftliche Situation dieser Epoche und das Bedürfnis die Schiffsbautypen umzustellen vgl. Hocquet, Jean-Claude: Il sale e la fortuna di Venezia. Roma 1990 [1979], S. 179–180, 400, 434 ff.

#### Bildnachweis

- 1 aus: Anton Sander [lat.: Sanderus]: Flandria illustrata sive descriptio comitatus istius [...]. Köln 1641, S. 275 (Foto UB Köln)
- 2 Foto W. Lippmann
- 3 Foto Devliegheer 1975, S. 411
- 4 Foto W. Lippmann
- 5 Foto W. Lippmann
- 6 Foto W. Lippmann
- 7 Ausschnitt; Köln, Histor. Archiv, Foto Ryckaert 1991, S. 106
- 8 Foto Kunsthistorisches Institut, Köln
- 9 Foto Ministerie van de Vlaamse Gemeenschap, Afdeling Monumenten en Landschappen – O. Pauwels
- 10 aus: Anton Sander [lat.: Sanderus]: Flandria illustrata sive descriptio comitatus istius [...]. Köln 1641, S. 268 (Foto UB Köln)
- 11 aus: Giovanni Villani: Chroniche de la inclita Cit[t]a de Napole. Neapel 1526, Stich des Titelblattes: Detail